

# Fußgängerspur in der Fußgängerzone

CDU will Seitenstreifen freihalten

**Unna.** Durch die Fußgängerzone käme der Passant auch ohne Stolpergefahr, wenn er statt der Natursteinbahn in der Mitte die mit Betonsteinen gepflasterten Seitenstreifen nutzen könnte. Dort ist die Fußgängerzone in einem soliden Zustand. Ihre Oberfläche ist ebenmäßig und frei von allzu großen Fugen. Nach Einschätz-

zung der CDU machen sich Händler und Gastronomen in einem Ausmaße breit, das eine Nutzung unmöglich macht. Warenstände, Werbemittel und Cafétische stellen Passanten den Weg zu. Eine Neuordnung könne nun Fußgängern den Weg freimachen und als Alternative zum Neubau der Bummelzone dienen. ➤ Seite 17



Ein typisches Bild aus der Innenstadt: Kundenstopper lassen auf dem sicheren Seitenstreifen kaum ein Durchkommen. Fußgänger weichen auf die Mittelspur aus, die in Bahnhofsnähe zwar nicht mit Naturstein gepflastert, aber für Fahrzeuge freigegeben ist. Foto: Grzelak

# Händler sollen Passanten den Weg freimachen

CDU will die Warenstände in der Fußgängerzone neu anordnen

Von Sebastian Smulka

**Unna.** Dass die Fußgängerzone eine marode Rumpelstrecke ist, stimmt nur bedingt. Zwei Drittel des Belages sind in solidem Zustand, allerdings durch Warenaufsteller und Cafétische nur begrenzt nutzbar. Die CDU will auf diesen Seitenstreifen nun eine Schneise freischlagen.

Im Lager der Skeptiker ist die Union die führende politische Kraft: Einen Neubau der Fußgängerzone hält die CDU-Fraktion im Rat angesichts der Haushaltslage für unwahrscheinlich. Die Probleme, die sich aus dem schlechten Zustand des Hauptweges in der Mitte von Bahnhofstraße und Massener Straße ergeben, sehen aber auch die Christdemokraten: Breite Fugen, lose Natursteine und die Flicker aus Kaltasphalt machen diesen Weg zu einem schwierigen Terrain für alle,

die nicht mehr allzu gut zu Fuß sind.

Ein Antrag der Ratsfraktion soll den Fußgängern nun dort einen gangbaren Weg bahnen, wo er baulich möglich ist. Die Seitenstreifen links und rechts der Natursteinbahn sind mit ebenmäßigem Betonpflaster belegt, das sauber auf Stoß verlegt und in einem guten Zustand ist. Nur ein Problem gelte es zu beseitigen: Hier und dort steht Passanten etwas im Weg. Die Aufstellung von Warenpräsentationen und Cafétischen müsse „neu geregelt“ werden, damit es allen Passanten möglich ist, sich ungehindert auf den Seitenstreifen zu bewegen, so die CDU.

## Vorbehalte in Politik und Innenstadtgewerbe

Der Antrag stößt auf Vorbehalte, dürfte zurzeit bei einer direkten Abstimmung im Stadtrat knapp durchfallen. SPD und FW/FLU, die ge-

meinsam die Forderung eines Neubaus tragen, lehnen die provisorische Lösung für die Fußgängerzone ab. Und auch in den übrigen Fraktionen gibt es zumindest genügend Bedenken, um der Union noch Überzeugungsarbeit abzuverlangen.

Für SPD-Fraktionschef Michael Hoffmann etwa geht der Vorschlag „am Thema vorbei“. Unnas Fußgängerzone sei schlichtweg in die Jahre gekommen und den funktionalen Ansprüchen einer älteren Gesellschaft nicht mehr gewachsen, müsse daher mit Beteiligung der Bürger überplant werden. Die Nutzungsmöglichkeiten für Gewerbetreibende zu beschneiden, hält er für keine Lösung: „Dass die Händler dort ihre Waren präsentieren, ist selbstverständlich und macht die Lebendigkeit der Innenstadt aus“, so Hoffmann.

Dass die Geschäftsleute selbst Vorbehalte gegen den

Vorstoß der CDU hegen, vermag nicht zu überraschen. „Ich glaube nicht, dass sich die Politik einen Gefallen damit tun würde“, meint Heinz Glade vom Wirtverein. „Es würde Unzufriedenheiten in allen Bereichen schaffen, in der Gastronomie wie auch im Handel.“

## Nicht jeder Händler hält sich an die Regeln

Für den Handel setzt Wolfgang Leienecker vom City-Werbering die Grenzen: „Wir Händler haben es schwer genug und brauchen eine lebendige Innenstadt, um bestehen zu können. Dazu gehört auch, dass Stände vor die Tür gestellt werden dürfen“, sagt der Vorsitzende der Händlervereinigung. Allerdings merkt auch er an: „Eigentlich sollte auch jetzt schon genug Platz für Fußgänger freigehalten werden, aber das wird nicht immer vor jedem Geschäft berücksichtigt.“

## Kommentar

# Freie Bahn für alte Kunden

Von Sebastian Smulka

Warenaufsteller und Cafétische auf den Seitenstreifen der Fußgängerzone zu begrenzen, damit Passanten stolperfrei durch die Stadt gelangen – diese Idee hat einen Reiz. Vorbehalte bei Händlern und Gastronomen sind zwar verständlich, sollten sich allerdings entkräften lassen, wenn man den Antragstext der CDU nur genau genug liest: Nicht ein Verbot aller Sondernutzungen ist darin gefordert, sondern ein Konzept, dass die Aufstellung der Stände „neu regelt“. Und dies wäre in der Tat im Interesse aller.

Ob man nun an einen Neubau der Fußgängerzone überhaupt glauben mag oder nicht: Morgen oder übermorgen kommt er ganz bestimmt nicht. Und so sind schnelle Lösungen für die akuten Probleme auch dann sinnvoll, wenn sie etwas Provisorisches haben. Eine Schneise freizuhalten auf den ebenmäßigen Seitenstreifen aus Betonpflastersteinen, damit sich gebrechliche oder behinderte Besucher nicht über die zigfach geflickten und breitfugig verlegten „Katzenköpfe“ des Mittelstreifens quälen müssen, könnte so eine Lösung sein. Die Händler selbst tun gut daran, einen zusammenhängend begehbaren Streifen zwischen ihren Läden und den Warenpräsentationen freizuhalten – weil auch ältere Menschen kaufkräftige Kunden sind, und weil ein Aufsteller, der den Weg versperrt, diese Kunden nicht nur „bindet“, sondern auch verärgert. Und die Stadt könnte nun den Beweis erbringen, dass sie die Sondernutzungen nicht nur als Gebührenquelle reguliert, sondern damit auch einen echten Nutzwert für ihre etwas älteren Bürger erzielen will.



Ohne eine Warenpräsentation vor den Geschäften wäre Unna „leer und leblos“, meint Wolfgang Leiendecker, Vorsitzender der Händler- und Dienstleistervereinigung „City-Werbering“.

Foto: Archiv

## 80 000 Euro Einnahmen pro Jahr

### Stadt verdient an den Sondernutzungen

Waren, Werbemittel und Sitzgelegenheit im öffentlichen Raum der Fußgängerzone aufzustellen, ist im rechtlichen Sinne eine „Sondernutzung“, für die eine Genehmigung von der Stadt benötigt wird. Das Rathaus bewilligt sie aus dem laufenden Geschäft der Verwaltung heraus, also ohne politischen Einzelfallbeschluss, für jeweils ein Jahr. Vorzeitige Kündigungen wären dann nur noch bei groben Regelverstößen möglich.

Für die Stadt sind die Sondernutzungen auch eine Einnahmequelle. Pro Jahr verdienen sie damit um 80 000 Euro, erklärte Rathaussprecher Oliver Böer. Der Ge-

samtbetrag enthalte allerdings auch Sondernutzungen im Rahmen von großen Volksfesten.

Wie wichtig die Warenpräsentation für die Gewerbetreibenden ist, lässt sich kaum messen. Für eine Eisdielen etwa gehört die Außengastronomie im Sommerhalbjahr zu den Säulen des Geschäftes, während für andere Geschäfte die Freiluftstände „nur“ eine Werbefläche sind. In der Gesamtheit sieht Wolfgang Leiendecker vom City-Werbering in den Sondernutzungen auch einen Standortfaktor: Eine Stadt ohne Stände vor der Tür wirke einfach leer und leblos.